

Papst und Islam

Die viel diskutierte Vorlesung von Papst Benedikt XVI. mit dem Titel „Glaube, Vernunft und Universität. Erinnerungen und Reflexionen“ an der Universität Regensburg vom 12. September 2006 hat bei vielen Muslimen heftige Kritik ausgelöst. Der Islam-Experte von Le Monde, Henri Tincq, hat in einer umfassenden Analyse, aus der wir hier einen kurzen Auszug abdrucken, dazu Stellung genommen:

„Was hat der Papst in Regensburg also nun genau sagen wollen? Dass der Dialog offen sein muss. Nicht mehr der Dialog des Wohlmeinens, der Umarmungen, der ebenso häufig wiederkehrenden wie unwirksamen Appelle an den Frieden zwischen den Religionen als Vorgriff auf den Weltfrieden. Das, was der neue Papst einfordert, ist ein Dialog, der auf der Vernunft gründet: Gibt es, ja oder nein, Keime von Gewalt in den heiligen Texten? Gibt es, ja oder nein, im Islam so wie in anderen Religionen, kritische Instanzen, die eine offene Hermeneutik, eine freie Interpretation der Texte erlauben? Gibt es, ja oder nein, Lehrautoritäten, die fähig und frei genug sind, um Recht verkünden, Übertreibungen anzeigen und den Fundamentalismus verfolgen zu können?

Muss man unter dem Vorwand einer vorherrschenden Islamophobie [...] zu diesen Fragen schweigen? Viele gemäßigte Muslime [...] stellen sie sich jeden Tag, offen oder heimlich, aus Furcht vor Repressalien. [...] Der Islam muss sich sehr zerbrechlich fühlen, wenn er auf jede Anfrage von außen [...] keine andere Antwort hat als zu schreien ‘Beleidigung des Propheten’.“

(Le Monde, 20.9.2006)